

Preis des Blattes
an der Sonn- und
Feiertage täglich
Kopie für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 65 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Voraus:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. d. B.
Im Nachhinein:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigenthümer:
Th. Steinhilber's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhilber'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien befragen die Herren:
Haasenstein & Vogler,
Jnl.-Exp., Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Bur.,
A. Oppelik, Stubenbastei 2,
Rotter & Comp., I. Wiener-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einpa-
seitigen Spaltenbreite kostet
für einmahligen Einrück
7 kr., das 2. Mal 5 kr., das
3. Mal 3 kr. 50 kr., egl. der
Stempelgebühr 20 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schussburg bei Herrn C. F. Eriker, Buchhändler; in Szasz-Reva bei Herrn A. Deugjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhändler; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Histriz bei Herrn M. Haupt Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, 24 der Burgenstraße wofelbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 295. Hermannstadt, Dienstag am 16. December 1879. 94. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 15. December.

Die „N. fr. Pr.“ meldet: An die österreichische Regierung ist vom ungarischen Ministerium eine Erklärung gelangt, in welcher dieses verspricht, die Regulierungsarbeiten bei Gödö und beim Eisernen Thor auf Kofen Ungarns unter der Bedingung durchzuführen, daß die österreichische Regierung das Zustandekommen der Arbeiten sichert.

Nach der in Prag erscheinenden „Politik“ soll das Neujahr in Rußland einen Act bringen, der die Versöhnung des russischen und polnischen Elements, soweit diese innerhalb des russischen Staatsgebiets möglich ist, zur Thatfache macht. (Es wird damit wohl noch gute Wege haben.)

In Bosnien ist es nun ebenfalls — nachdem die bezüglichen Umrufen in der Herzegowina unterdrückt sind — wegen der Tretna zur Aufhebung von Gewaltmaßregeln gekommen. Nach der „Pol. Corr.“ haben die Kmeten des Mujafsa Beg Jasly Pascha in Biela bei Breka wiederholt die Abgabe der Tretna verweigert, worauf endlich Execution angedroht wurde. Der Bezirksvorsteher Berkovic erschien mit einer Abtheilung von 36 Mann in Biela. Die Kmeten versammelten sich, zum factischen Widerstande entschlossen. Die vom Executionen requirirte Verstärkung unter Commando des Majors Domjic vom 68 Inf.-Bat löste ihre Aufgabe angeblich ohne Widerstand in rascher und glücklicher Weise, indem die Kmeten, von der Entschlossenheit der Regierungsmassnahmen eingeschüchtern, die Tretna ohne allen weiteren Aufwand entrichteten und Gehorsam gelobten. Die Agitatoren wurden in Untersuchung gezogen. Das wird nicht viel helfen, denn in gar vielen Fällen scheint die Tretna selber der beste Agitator zu sein.

Trotz des Sieges, den das französische Ministerium dieser Tage über die Fraction Gambetta-Brisson errungen hat, ist dasselbe doch der Auflösung nahe. Leroyer, der Justizminister, soll fest entschlossen sein, zurückzutreten, theils aus Gesundheitsrückichten, theils weil er sich mit Ferry nicht gut versteht. Als sein Nachfolger wird der Seine-Präsident Herold bezeichnet, doch soll derselbe die ihm angetragene Ehre bereits abgelehnt haben. Mit Leroyer würden, heißt es, auch der Marineminister Jaurèsquiberry und General Gresly austreten, um reinen Gambettischen Blut zu machen. Der Plan des Zukunftsdirectors soll nun gerade darin bestehen, das Ministerium nicht en bloc zu stürzen, sondern bloß dadurch, daß er ein Glied desselben nach dem anderen beseitigt, bis er lauter ganz ergebene Persönlichkeiten hineingeschoben hat, und dann erst wieder selbst das Präsidium übernehmen. Aus diesem Grunde soll auch die Union republicaine dieser Tage bei der Abstimmung über die Interpellation Brisson's nicht direct gegen die Minister gestimmt, sondern sich bloß des Volums enthalten haben. Leroyer will sich nach Italien begeben, um seine Gesundheit wieder herzustellen; einweilen sorgt der „reformirte“ Staatsrath für die Weiterführung des von ihm und seinen Collegen begonnenen Werkes. Derselbe hat in seiner letzten Sitzung richtig 27 Recurse der Schulbrüder wegen gewaltthätiger Vertreibung aus ihren Localen zurückgewiesen, die Entscheidung über 16 andere wurde behufs weiterer Reformirung auf einige Zeit vertagt. — In der Deputirtenkammer wurde ein Antrag des Abgeordneten Labuze in Betracht genommen, der dahin geht, den General- und Gemeinderäthen das Recht zu verleihen, die Delegirten zur Verwaltung des Kirchenvermögens und der Pfarreien zu ernennen; die Mehrheit der Deputirtenkammer stimmte diesem (vorbitanten) Antrage natürlich bei. — Gambetta's „Armees“ meldet, daß der oberste Kriegsrath in dem Sinne reformirt werden soll, daß derselbe aus den drei Präsidenten Grey, Gambetta (von der Deputirtenkammer)

und Martel (vom Senate) bestehen solle; dieselben würden ein militärisches Triumvirat bilden, das über den Ministern wie über den Marschällen und Generalen stände.

In Frankreich soll nun, wie in Preußen schon lange, die Dienstzeit der Infanterie auf drei Jahre herabgesetzt werden, so wenigstens beantragt die Commission der Deputirtenkammer für den Heresdienst, ferner soll der Ersatzfreiwilligendienst aufgehoben werden, weil derselbe zu einer Reihe Unzulänglichkeiten geführt habe und der republikanischen Gleichheit widerspreche. — In Paris wurde vor einiger Zeit ein neues Gesetz über die Armen-Unterstützungsbureau eingeführt. In Folge dessen wurden so ziemlich alle Geistlichen wie kirchlich Gesinnten von den Bureau ausgeschlossen und an deren Stelle Männer nach dem Geschmacke des Gemeinderathes gesetzt. Da nun diese Bureau vor Allem darüber zu entscheiden haben, an wen Unterstützungen verabreicht werden sollen, so leuchtet ein, daß die radicale Partei damit ein wirksames Mittel in die Hand bekam, die unterste Volksklasse ihren Zwecken dienlich zu machen, indem sie die Unterstützungen nur an Solche gibt, welche zur Partei halten. Um dem entgegenzuwirken, haben nun die Katholiken sich grobentheils völlig von diesen Bureau abgewandt und geben ihre freiwilligen Monatsbeiträge entweder direct an die Pfarren des Viertels oder an die Vorstände der Gesellschaft St. Vincent de Paul.

In der französischen Senats-Sitzung gab Marschall Canrobert am 12. d. Aufklärungen über seine Wahl und die Gründe, zu welchen dieselbe Anlaß gegeben. Er glaubte, die Candidatur nicht ablehnen und falls er gewählt würde, das Mandat nicht zurückweisen zu können, zuvörderst, weil seine Wahl eine der Armees dargebrachte Subsidien war, und dann, weil er der conservativen Majorität des Senats angehört hätte und es nicht für wader gehalten haben würde, sich zu weigern, Mitglied der Minorität zu werden. Er erklärte, als Präsident der Officiers-Classificirungs-Commission sei er stets mit Unparteilichkeit vorgegangen und habe die Politik absolut bei Seite gelassen. Er ergriff den Anlaß, um die Anklagen zurückzuweisen, deren Ziel er hinsichtlich des 2. December seit längerer Zeit gewesen und erklärte, er sei betriebs des Staatsstreiks vollständig in Unwissenheit gewesen, er habe einfach als Brigade-General die Befehle der Divisions-Generale ausgeführt und lehne jede Verantwortung von sich ab, da er einfach seine Pflicht als Soldat gethan. Er sagte schließlich, er habe immer das Bonner Frankreich hochgehalten und werde dies bis zu seinem letzten Athemzuge thun. (Beifall rechts.) Der Senat votirte einstimmig den 5. Millionen-Credit für die Nothwendigen. — Der Justizminister Leroyer gab aus Gesundheitsrückichten seine Demission, wird jedoch die Geschäfte seines Ressorts bis zur Ernennung seines Nachfolgers fortführen. — Die Nachricht der „Neuen fr. Presse“, daß Lyons von Waddington Aufklärung über die Haltung des Volkshäufers Journier in Konstantinopel verlangt habe, wird von der „Agence Havas“ als absolut falsch bezeichnet. Von der Adresse Journier's sei keine Rede.

Das neue spanische Cabinet stellte sich den Cortes vor. Canovas del Castillo erklärte, die Fassung des Entwurfs über die Wirtschafts-Reformen auf der Insel Cuba veranlasse die Krise. Das neue Cabinet werde die Abschaffung der Sklaverei aufrechtzuerhalten, neue Vorschläge zur Ausgleichung der Interessen Spaniens und der Insel Cuba machen und die auf Cuba bezüglichen Entwürfe bald einbringen. Die Kammer ertheilte dem Ministerium Canovas mit 201 gegen 1 Stimme das Vertrauensvotum.

Die „Times“ plaidirt für die baldige Räumung von Afghanistan und für die strikte Aufrechthaltung des Vertrags von Gandomul. Die Räumung sei jetzt sicher und ehrenvoll und könnte später auf Hindernisse stoßen.

Eine Ansprache, welche der Militär-Gouverneur Graf Kotleben an die Oeffener Militär-Commandanten spoken gehalten, kann als sehr bemerkenswerthes Symptom dafür gelten, daß auch in der russischen Armee ein revolutionärer Geist herrscht. Nach dem aus Anlaß des glücklich vereitelten Attentats auf den Czar abgehaltene Dank-Gottesdienste versammelte nämlich der General-Gouverneur Graf Kotleben sämtliche Militär-Commandanten des Oeffener Gouvernements um sich und begrüßte sie mit folgender Ansprache:

„Er könne den Geist der Kameradschaft, welche in der russischen Armee in so hohem Grade herrsche, nur rühmend anerkennen; allein der erneuerte unglückliche Mordanschlag auf die heiligste Person des Kaisers sei für ihn ein gebieterischer Anlaß, den ihm unterstehenden Truppenkörpern aufs eifrigste zu empfehlen, dem Begriffe der Kameradschaft nicht eine solche Ausdehnung zu geben, daß unter deren Deckmantel vielleicht auch dunkle, staatsgefährliche Handlungen und Intentionen verborgen bleiben könnten. Graf Kotleben forderte daher alle Versammelten auf, sich gegenseitig zu beobachten und alles politisch Bedenkliche, das ihnen auffallen sollte und die Ehre des Truppenkörpers, dem sie angehörien, compromittiren könnte, ungesäumt zu seiner Kenntniß zu bringen. Er selbst — schloß Redner — könne nicht überall sein und Alles wissen, umso mehr und entschlieden muß er verlangen, von seinen Untergebenen in der Erfüllung der ihm gestellten Aufgaben redlich unterstützt zu werden.“

Diese in ihren einzelnen Punkten scharf betonte Ansprache hat auf die Angesprochenen selbst einen sehr getheilten Eindruck gemacht, umso mehr, als auch ein ziemlich zahlreiches nichtmilitärisches Auditorium Zuge dieser charakteristischen Scene gewesen sein soll. Nicht weniger kennzeichnend ist übrigens der Umstand, daß auch der Civil-Gouverneur von Oeffen, Herr v. Paniatin, sämtliche Journalisten zu sich beschied und ihnen in hochehrtem und erbitertem Tone direct den Vorwurf entgegenstellte, daß sie Alle Revolutionäre und Verräther an Kaiser und Reich seien. Er erwartete nun von ihnen, daß sie in Zukunft ihren Patriotismus und ihre Treue zum Vaterland besser betätigen werden. Die ziemlich zahlreich Versammelten waren über diese gnädige Apoptosephierung nicht wenig erstaunt.

Kommanduros hat sich mehreren Gesandten gegenüber dahin geäußert, daß er im Falle einer Verschleppung der griechisch-türkischen Streitfrage das Schlimmste seitens der Actionspartei befürchte.

Die Hoforte ist ungehalten darüber, daß der ostrumelische Tribut nicht eingebracht werden könne. Mahmud Nedim Pascha verlangte vom Aleso Pascha die Abtragung der schuldigen Quote innerhalb einer kurzen Zeit. Nach Scutari wird Kasim Pascha, ein Gönner der Albanesen, als General-Gouverneur geschickt. Der serbische Gesandte hat abermals die Forderung auf Ertrag des durch die neuerlichen Einfälle der Albanesen in Serbien verursachten Schadens gestellt.

Der Fürst von Bulgarien erließ eine Proclamation, in welcher er die Nation von seiner Verfassungstreue und von seiner Sorgfalt um das allgemeine Wohl versichert.

Alexander Ramsay wurde zum Kriegsminister der Vereinigten Staaten von Nordamerika ernannt. Im Washingtoner Repräsentantenhaus wurde eine Resolution eingebracht, welche die Revision der Verfassung im Sinne des Verbotes der Polygamie verlangt. Der Congress vertagt sich vom 19. December bis 6. Januar.

Russische Friedensschalmeien.

Berlin, 12. December.

In dem europäischen Concert vollzieht sich seit einiger Zeit eine wesentliche Umstimmung. Die trüben Dissonanzen, an die wir seither

Feuilleton.

Zwei Seelen.

Eine Künstler-Novelle von Karl Zastrow.
(Schluß.)

Sie hatte sich nach diesen Worten wieder auf die kleine Bank niedergelassen und deutete den Rath mit freundlichem Lächeln, ihrem Beispiel zu folgen. „Sehen Sie, Herr Stadtgerichts-Rath oder was Sie sonst sein mögen,“ fuhr sie leiser fort, „gestern Abend bin ich hier eingetroffen und im italienischen Hotel abgesehen. Ich nehme keinen Anstand, es auszusprechen, ich wollte Sie noch einmal sehen und ich hatte meinen Zweck erreicht. Auf Umwegen erfuhr ich, daß Sie Ihre juristische Carriere wieder aufgenommen hätten und beim hißigen Gericht in der geachteten Stellung eines höheren Beamten fungirten. Sie wissen, ich bin mit der Frau Raifahrt-Bergheim vom hiesigen Opernhaus befreundet. Es war mehr als ein bloßer Zufall, daß wir heute Vormittag die Straße passirten, welche Sie gewöhnlich wählen, um nach Ihrem Bureau zu gelangen. Nun — mögen Sie es immerhin wissen — ich bin Ihnen begegnet, aber Sie erkannten mich nicht, weil ich den Schleier herabgelassen hatte. Dann beschloß ich das Grab Ihrer geschiedenen Gattin zu besuchen. Nennen Sie es eine Grille. — Sie wissen, dergleichen darf an Künstlernaturen nicht befremden. Ich kam hierher, allein und ich weiß nicht wie, aber ich war recht traurig gestimmt. Als ich aber an der treuen Sorgfältigkeit, mit der dieses Grab gepflegt war, erkannte, wie innig Sie Ihre Marianne geliebt und geliebt hatten, wurde ich wieder heiter. Ich konnte nun die Ueberzeugung mit mir in die Heimat nehmen, daß Sie der Mann geworden waren, der Sie nach der großartigen Anlage Ihrer Natur zu werden versprochen. Ich freute mich dessen, denn ich war nun doch um eine schöne Erinnerung reicher. — Wie geht es Ihnen jetzt, Emil?“

fragte sie im leisen Tone, indem sie ihre Rede unterbrach, „ich hoffe, Sie sind nicht unglücklich?“

Der Rath zuckte mit einem wehmüthigen Lächeln die Achseln. „Un- glücklich? nein,“ antwortete er, „wenigstens nicht in dem Grade, daß mich Jemand klagen könnte. Auch mir bleibt ja, wie Ihnen, die Erinnerung.“

Die Sängerin hatte sich erhoben. Sie warf ihr großes Umhängetuch, daß sie über dem Arm trug, um die Schulter und hüllte sich darin ein. Der Abendwind strich kühl und mit dampfem Hauch durch die dunkler werdenden Wipfel und Büsche. „Lassen Sie uns gehen, Herr Rath!“ sagte sie, „Ihre Begleitung würde mir angenehm sein. Ich habe nur noch zwei Stunden, da ich mit dem Schnellzuge heute Abend weiter zu reisen gedenke.“

„Geh?“ fragte der Rath mit bebender Stimme, „so haben Sie große Eile?“

„Die Zeit, die ich in dieser Stadt verweilen wollte, ist bereits überschritten,“ antwortete die Sängerin, „deshalb muß ich eilen. Haben Sie mir noch etwas zu sagen?“

„Oliva!“ antwortete Wander, „nur um die Beantwortung einer Frage möchte ich Sie noch bitten, ehe wir scheiden. Sind Sie noch — ich wollte fragen, ist Ihr Herz noch frei?“

„Verheiratet bin ich nicht! darüber können Sie ruhig sein,“ unterbrach die Sängerin mit einem schalkhaften Lächeln, „aber —“

„Aber?“ fragte der Rath, besorgt in ihre lauchenden Züge schauend, als sie zögernd innehielt.

„Ausicht ist dazu in reichem Maße vorhanden,“ sprach sie weiter, „der Fürst Coriolani, den ich in Paris kennen lernte, — er war Gesandter am französischen Hofe dort — hat um meine Hand angehalten. Ich möchte nicht undankbar sein, Emil. Fürst Coriolani hat mir zu meinem Rechte verholpen. Die Güter meiner Eltern sind mir sämmtlich wieder zugesprochen worden. Ich habe einen beträchtlichen Theil meines Vermögens wieder erhalten. Seit langer Zeit schon führe ich meinen Familien- namen.“

„Gräfin Foscaro,“ murmelte der Rath mit Betonung, „darum also hörte ich nichts mehr von Oliva Witt.“

„Und eine Liebe ist der andere werth,“ fuhr die Gräfin fort. „Fürst Coriolani ist in jeder Beziehung das, was man einen noblen Cavalier nennt, schön, ritterlich, hochgebildet und voll Geist und Talent. Sein Bewußtsein übertrifft das meine um mehr als noch einmal so viel. Wir passen in jeder Beziehung vorzüglich zu einander.“

Ihre Ton lag so heiter und unbefangen. Es war beinahe, als wüßte ein Hauch von Glückseligkeit durch ihre Stimme, und doch durchschauerte es Wander so eifrig kalt bei ihren Worten und immer bleicher werdend, schritt er neben der Sängerin her, während die Gegend ringsumher sich mehr und mehr in das Dunkel des Abends hüllte.

„Nun reise ich zu meiner Verlobung,“ fuhr Oliva fort, „sie wird auf dem Stammschiffe des Fürsten gefeiert werden. Unsere Güter in Italien grenzen an einander. Der Fürst habe ich vorläufig Valet gesagt. Es wird einem das Wanderleben ja auch nachherade zum Ueberdruß. Ich möchte beinahe behaupten, ich sei überflüssig von dem Ruhn, der sich an meine Schritte heftet. Meine Seele hat ihre Spannkraft nach dieser Richtung hin gänzlich verloren. Ich habe nichts zu erstreben, da ich auf den Gipfel meines Ruhmes gelangt bin und das ist das Zeichen zur Umkehr. Amalfi ist nach Amerika ausgewandert, als er erfuhr, daß die italienischen Behörden zu meinen Gunsten einschritten. Fürst Coriolani zwang ihn dazu, noch einen bedeutenden Theil der Gelder, welche er in Händen hatte, herauszugeben und so hat sich denn Alles noch recht gut gestaltet.“

„Recht gut, ja, das ist wahr!“ sagte der Rath mit einem traurigen Lächeln.

Sie waren an das Stadthor gekommen. Eine elegante Equipage hielt hier. Ein Bedienter sprang sogleich vom Hinterbrett und öffnete den Schlag. Oliva stand bereits auf dem Trittbrett. Mit einem leisen Wink bedeutete sie ihren Begleiter, gleichfalls in den Wagen einzusteigen. Mechanisch gehorchte der Rath. Pfeilgeschwind rollte der Wagen davon. Eine lange Pause entstand. Endlich unterbrach Wander das

Hermannstadt, 16. December.

Ueber Vortrag des k. ung. Justizministers geruhten Sr. k. u. apost. Majestät zu ernennen: zum Anwalt bei der Maros-Balazsberger k. Anwaltschaft den Julius Rozzma, Unteranwalt ebenda; zum Richter bei dem k. k. Reichsgericht des Dr. Wilhelm Binder, Unter-Richter des k. k. Reichsgerichtes.

Der k. ung. Minister für öffentliche Arbeiten und Communicationen hat den absovirten Techniker Heinrich Zartler zum adjutierten Ingenieurs-Praktikanten ernannt.

Die Statuten des Tekendorfer Leichenbestattungs-Vereins sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 53.192 l. 3. mit der Einreichungs-Klausel versehen worden.

(Die Kälte) nimmt an sibirisch-tamischadalisches-polarischer Strenge von Tag zu Tag immer zu; auch die Holzschläger müssen leben; dafür können wieder die Armen, welchen der Geldmangel ausgeht, leiden. Die Temperatur ist in Wirklichkeit sehr ungemüthlich; die jungen Menschen bekommen im Freien durch den weissen Reif, der sich an Haar und Bart festsetzt, ein Aussehen, das sie für den ersten Anblick als Geisse erscheinen läßt; der Rauch aus den Schornsteinen strebt kergengerade in die Luft, obgleich wir kaltenbarisch noch Herbst haben; was soll werden, wenn der kommende Winter hinter dem Herbst nicht wird zurückgehen wollen? Nicht Jeder hat die Mittel, sich als Nordpolfahrer zu costumiren. Weiß sind die Felder, weiß die Dächer in der Stadt, doch ewig schmutzig und halbbrecherisch eifig-rutschig, hügel- und thalartig bleibt das Trottoir in einem Theile der Spontanus- und der Wintergasse. Die Polizei sollte diesem polizeiwidrigen Unfug durch energische Anpflanzung der betreffenden Hauseigentümer ein rasches Ende bereiten, denn mit dem bloßen Nachbarschaftsgeiz und den die Verhinderung und Befreiung des Trottoirs einschneidenden gedruckten Maueranklagen allein kann Dem, welcher sich ein Bein bricht, nicht geholfen werden. Wenn die gedruckte Mahnung sich als für die Rag' erweist, dann gilt es, ordentlich dreinschlagen. Vielleicht wird die Kälte, um mit positiver Lizenz zu reden, von Schamgefühl überwältigt, indem sie, während dieser Stoßfuzer die Presse verläßt, nachläßt und derart den bejüngenden Trottoir-Gelumpen eine goldene Brücke zum Selbstzerstörungsmittel auch ohne polizeiliches Eingreifen bietet.

(Eis sport.) Sonntag den 21. December veranstaltet der Hermannstädter Eislaufverein das erste Preiswettlauffest für Kinder bis zum Alter von 15 Jahren. Die Preisaufgaben sind: 1. Schnelllaufen, vorwärts, 2. Schnelllaufen, rückwärts, 3. Vögellaufen, vorwärts. Die Anmeldungen hiezu werden bei der Vereinskassa am Eisplatz bis zum 20. December Nachmittags 4 Uhr entgegengenommen.

Am Festtage Vormittags werden die Preise öffentlich ausgestellt werden.

(Gesunden) wurde vor einigen Tagen im Theater ein Regensturm.

(Ge stoh len) wurde gestern Nachmittag von der Thüre eines Geschäftes in der Burggasse ein schwarzer Winterrock mit grauem Futter. Obwohl der Diebstahl noch bei Tage geschah, ist der Dieb dennoch von Niemandem wahrgenommen worden.

(Der Die ner) des Hermannstädter Musikvereins ist gestern gestorben.

(Zur Ueberschwemmung in Karlsburg) schreibt uns unser dortiger Correspondent unterm 13. d. M.: Das Vudapest Telegramm vom 11. d. hat die hiesige Ueberschwemmung ebenso stark vergrößert, wie dies auch Klausenburger Blätter gethan haben; — immerhin erfreulich, wenn solche Nachrichten demeritirt werden dürfen. — Nachdem der Maros-Fluß selbst zwar sehr hoch ging, jedoch keine eigentliche Ueberschwemmung veranlaßte, so konnte der aus den Abrudnappzer Gebirgen kommende Dampoly-Fluß trotz seines heimlichen Naturereignisses und trotz seiner heuer im größten Maßstabe aufgetretenen Wassermassen dennoch nicht ganz Karlsburg unter Wasser setzen.

Wie ich schon erwähnt hatte, beschränkte sich die Ueberschwemmung auf zwei Stadttheile: Popovany und Raier, wo das Wasser an manchen Orten bis zum Gürtel der Einwohner reichte. Zwei Gürtel unter sind ertrunken, sonst ist kein weiterer Verlust an Menschenleben zu beklagen; ob das bis nun in vielen Häusern noch zurückgebliebene Wasser und Eis nicht Veranlassung geben könnte zu lebensgefährlichen Entstellungen der ohnehin meist armen und oft schwach gelideten Pöbelgegenden; dies zu beurtheilen, überlassen wir unserer löblichen Sanitäts-Commission, die jetzt vielleicht ihr erstes Werk vollbringen könnte. Ob diese vom Wasser so häufig belästigten, meist von armen Menschen bewohnten Stadttheile durch einen tüchtigen Damm gegen den Dampoly vielleicht für immer geschützt werden könnten? Dies zu überlegen, wäre Aufgabe des städtischen Ingenieurs und der Baucommission; und daß bei nächster Gelegenheit die Vertikationsfahrzeuge pünktlich und zur Zeit der Gefahr an Ort und Stelle seien und nicht warten lassen, bis sie, wegen Zutretens des Wassers, nicht benützt werden können, wie dies eben heuer geschehen sein soll, für dies zu sorgen, ist Pflicht der städtischen Polizei.

Der Dampoly überschwemmte auch Zalatna in argem Maßstabe; die Brückenbrücken in der Stadt wurden bis auf eine einzige weggeschwemmt, ebenso auch viele Wirtschaftsgedäude und Stallungen; in viele tiefer liegende Häuser drang das Wasser zu den Fenstern ein. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

In Searb haupt der Dampoly ebenfalls arg und war der Verkehr dort auch nach Außen gestört.

Magyar-Jegen war auch der Schauplatz des Wüthens der G. Birgsböcke. Im Dorfe Jelsz-Gald trat der Galder Bach auch rasig aus und tam dort ein Mann in den Wellen u. m's Leben.

Im Dorfe Benedel hatten die dortigen Gewässer besonders den nach alter, löblicher Gewohnheit meist leicht gebauten Weinstöckern arg mitgepielt. Einem Landwirth führte das Wasser 14 Stück Weinstöcker fort, die getrümmert und ihres perlenden Inhaltes ledig wurden.

Im Dorfe Borbanrig der Dampoly viele leichte Wirtschaftsgedäude, Einzelnungen u. dgl. fort. Die kleine römisch-katholische Kirche wurde derart mit Wasser gefüllt, daß die Kirchenbänke herumgeschwammen. Größere Unglücksfälle sind nicht zu verzeichnen.

(Raubmord.) Aus Sächsisch-Neen wird dem „S. D. T.“ geschrieben: Am 11. d. M. Abends hat sich in unserer Stadt eine gränliche Mordthat ereignet. In die Handlung des Kaufmanns A. Dillmont begab sich nach dem Wochenmarkte ein junger Mann und versetzte Dillmont einen Schlag auf die Stirne, in Folge dessen dieser sofort zusammenbrach. Hierauf ging der Mörder in die Thür, sah sich um und legte wieder zurück. Nun gab er seinem Opfer einen zweiten Schlag auf das Hinterhaupt und raffte aus den Squoladen alles Baargeld zusammen. Mittlerweile kam die Dienstmagd aus einem nahen Gasthause und brachte dem Kaufmann das Abendessen. Er schreckt fürzte sie aus dem Geschäft und schlug Lärm. Das Erscheinen und die Hilferufe der Dienstmagd störten jedoch den Mörder in seiner Arbeit nicht. Erst später ergiff er die Flucht, wurde jedoch von Vielen erkannt. Drei Stunden nach geschehener That, die sich zwischen 7 und 8 Uhr Abends zutrug, sah der Mörder bereits hinter Schlag und Mord. Der Stadthauptmann hatte persönlich den Mörder, ein bereits bestroftes Individuum, aus dessen warmem Rufe geholt. Bei ihm fand sich alles geraubte Geld, circa 250 fl., vor. Dillmont fürzte das Geschäft allein und bei ihm pflanzte die Jovovos ihre Entlastung zu machen. Der Mörder war diesen Herbst als Vicar eingetradet und scheidet bei seinen Entlasten die Gelegenheit ausgefordert zu haben. Dillmont befindet sich in arglicher Behandlung. Für sein Auskommen ist wenig Hoffnung vorhanden.

gewöhnt waren, beginnen sich in heitere Accorde aufzulösen, und aus dem Wirrwarr wiederstrebender Elemente bringt langsam, aber sicher und vernünftig ein freundliches Motiv hervor, ein Lieb, das zwar nicht den Frieden aber die Sehnsucht nach Frieden, verkündet. Europa schickt sich an, die nahende Jahreswende harmonisch zu begrüßen, und selbst die Unruhigsten beileben sich, den Anstich an von abgemeinen Chor der Ruhe und des Friedens zu erreichen. Frankreich stellt seine patriotischen Beklemmungen, seine Chauvinistischen Gelüste kalt und versetzt seine Ministerkriege, und auch Rußland, das sonst nur mit der Kriegstrompete oder mit der brummenenden Bagage umgehen zu können schien, hat die Schalmei zur Hand genommen und bläst zum Frieden.

Schon die Rundreise, die der russische Thronfolger im Auftrage seines kaiserlichen Vaters unternahm, wurde als eine Friedenskundgebung angehängt und aufgefaßt, als der Ausdruck der Bereitwilligkeit Rußlands, sich dem Zweikaiserbündniß freundschaftlich zu nähern. Leider gab die Nachricht, daß Gortschakoff nach Petersburg zurückkehrte, um die Fäden der Gewalt wieder zu ergreifen, dem Glauben an die russische Versöhnlichkeit wieder einen gelinden Stoß, und als gar die Kunde von der neuesten Moskauer Schreckensthat erscholl, wurde dieselbe die Befürchtung laut, daß Rußland, um die innen fortbrodelnden Leidenschaften abzuleiten, vielleicht doch wieder zu dem altbeliebten Nothmittel einer Action nach außen greifen könnte. Man fürchtete dabei nicht so sehr für die Ruhe Europas und für die Staaten, die etwa überfallen werden könnten, als für Rußland selbst, dem jetzt so ziemlich alles fehlt, dessen es zur Führung eines großen Krieges bedürfte: Geld und Allianzen, innerer Halt und äußeres Ansehen. Der Czar hat alle diese Besorgnisse zerstreut; er hat in einer kurzen, aber doch höchst bedeutsamen Rede, die er auf dem Georgsfeite im Winterpalais zu Petersburg hielt, deutlich dargelegt, daß er gesonnen ist, ganz andere Folgerungen aus der Katastrophe vom 1. December zu ziehen.

Die erste dieser Folgerungen ist: Frieden vor Allem mit Deutschland. Mit unverkennbarer Herzlichkeit gedachte der Czar unsres Kaisers, dessen unwandelbare Freundschaft er rühmte, dem er ein langes, glückliches Leben wünschte und dem zu Ehren er sein Glas erhob. Das gute Beispiel, das Kaiser Alexander damit gab, wird hoffentlich belehrend und dämpfend auf jene deutschfeindlichen Kreise wirken, die sich seither als die maßgebenden in Rußland gebildet und einen unheilvollen Einfluß auf die Haltung der Regierung übten. Denn wir dürfen uns allerdings nicht verhehlen, daß es mit dem guten Willen des Kaisers, an dem ja schon bisher kaum irgend Jemand gezweifelt hat, nicht gethan ist. Die Räte der Krone, der Adel, die Beamten und leitenden Kreise müssen zusammenwirken, um diesem Willen Bahn zu machen und das Volk aus dem Zustande der Verwirrung und Verjüngung zu ziehen, auf den das letzte Attentat auf's Neue einen grellen Schimmer geworfen hat. Und hierin besteht eben die andere Folgerung, die Kaiser Alexander an den Schreckenstag von Moskau knüpft. Nicht in der Fortsetzung der bisher verfolgten Eroberungs- und Jactanzwege, sondern in der innerlichen Sammlung der Volksträfte, in der Hebung des Volksgeistes, in der Bändigung der Leidenschaften, in der Sänftigung und Sittigung der Gemüther erblickt er das Heil und die Zukunft seines Reiches. Um aber so Großes und Schweres anzubahnen, dazu genügt nicht ein negatives Verhalten, genügt nicht die militärische Abrüstung und die Versicherung, daß man nichts Böses im Schilde führe; dazu bedarf es einer positiven Arbeit, eines langen und mühsamen Umbildungsprocesses in der Verwaltung, in den höhern und niederen Schulen, in der Kirche und in der Familie.

Schon einmal hat der Kaiser Alexander die Lösung ausgegeben zu einer damals fast unmöglich scheinenden Reform. Er setzte mit glücklicher Energie ein, erlöschte aber nur zu bald, da seine Staatsmänner und Beamten ihm nur widerstrebend folgten und selbst die Gebildeten der Nation ihn nur schwach unterstützten. Auf der einen Seite begegnete er stumpfer Apathie, auf der anderen pessimistischem Unglauben und höchstem Zweifeln. Ist doch auch die neueste Unthat, wie schon jetzt mit Sicherheit behauptet werden kann, wieder aus den Reizen der sogenannten Gebildeten hervorgegangen! Mögen diese endlich in sich gehen und einsehen, welche Verantwortung sie auf sich laden, wenn sie nicht gründlich mit einer Geistesrichtung brechen, die fort und fort so giftige Früchte zeitigt! Möge man ferner namentlich auf eine Erneuerung und Reinigung des Beamtenstandes, auf eine dem vorwärtsdringenden Volksgeiste entsprechende, wenn auch besonnene und sittliche Gütererziehung gerichtete Verbesserung des Unterrichts und der Erziehung bedacht sein! Nur wenn in dieser Richtung gearbeitet, mit eifrigem Fleiße gearbeitet wird, werden die Friedensklänge, die jetzt ertönen, eine neue bessere Zeit für Rußland einleiten.

S i e h e.

Budapest, 13. December. Die Mitglieder der ungarischen Delegation hielten heute Nachmittags im Landhause eine Conferenz, in welcher Minister-Präsident Tisza mittheilte, daß die erste Sitzung der Delegationen am 16. d. M., Nachmittags 6 Uhr, in Wien stattfinden werde.

Wien, 13. December. In Angelegenheit der provisorischen Regelung unsres handelspolitischen Verhältnisses mit Deutschland hat unter Präsidium des Ministers des Aeußern Baron Hammerle dieser Tage eine Conferenz Beratungen gepflogen, welche namentlich die Modalitäten, unter welchen mit Deutschland ein provisorischer

Handelsvertrag zustande kommen kann, vereinbart und festgesetzt hat. Diese Modalitäten werden in Form von Instructionen jetzt unserm Vertreter in Berlin, Grafen Szeghnyi, mit der Ermächtigung übermittelte, im Sinne dieser Instructionen, falls die deutsche Regierung die gestellten Propositionen acceptirt, einen sechsmonatlichen provisorischen Handelsvertrag abzuschließen.

Wien, 13. December. (Das russische Georgsfeite-Conferenz betreffs der Orientbahnen.) Das russische St. Georgs-Ordnensfeite und die Kundgebungen bei demselben schienen mehrfach gehobte Erwartungen nicht ganz erfüllt zu haben. Vor einiger Zeit meinte man, dieses Feite werde einen Maßstab zur Beurtheilung der Beziehungen Rußlands zu den beiden mitteleuropäischen Großmächten bieten. Nun wurde die Feite abgehalten, ohne daß deutsche oder österreichische Gäste derselben beigewohnt hätten. Auf den deutschen Kaiser hat der Czar wohl einen Trinkspruch ausgebracht, nicht aber auch auf den Kaiser von Oesterreich, was in Wien natürlich nicht unbemerkt geblieben ist. Die Trinksprüche des Czaren trugen übrigens auch jenes Doppelsinn, welches der russischen Politik im Allgemeinen anhaftet. Denn während der Selbstherrscher den Truppen hinsichtlich ihrer künftigen Leistungen sein Vertrauen aussprach, betonte er bei dem zweiten Toast seinen Wunsch, daß Rußland sich auf friedlichem Wege entwickle, glücklich und ruhmvoll sein möge. So weiß man nicht recht, was mit dem Georgsfeite anzufangen, und es steht Jedem frei, dem ersten Trinkspruch des Czaren mit seinen kriegerischen Anklängen, oder dem anderen mit dem Friedenswunsche das größte Gewicht beizulegen. Die maßvollste Deutung dieser Unklarheit besteht nach hiesigen Anschauungen darin, daß man zur Stunde in Rußland selbst noch nicht weiß, welche Richtung eingeschlagen und welche Haltung angenommen werden soll.

Kurz nach Neujahr soll in Wien die im Berliner Vertrag vorgesehene Conferenz in Betreff des Ausbaues der Orientbahnen zusammen-treten. Die Einladung zu derselben dürfte in den nächsten Tagen vom Wiener auswärtigen Amte an die betreffenden Regierungen abgehen. Außer Oesterreich-Ungarn sollen in der Conferenz die Türkei, Serbien und Bulgarien vertreten sein. Der Widerstand der serbischen Regierung gegen die bezüglich österreichischen Bestrebungen wird damit allerdings noch kaum sein Ende erreicht haben; aber man glaubt in Wien, diese unfreundliche Haltung des Belgrader Cabinets demnächst bald besiegen zu können.

Krakau, 13. December. Ein aus Wien datirter Situationsbericht des Czar hebt die Unhaltbarkeit des jetzigen Ministeriums hervor und schließt mit den Worten: Es ist zu befürchten, daß nach Erledigung des Wehrgesetzes ein Cabinet aus Czaren gebildet werden wird, die zur Allianz mit Rußland hinneigen und autonome Bestrebungen nur zum Deckmantel ihrer Phantasmagorien benötigen. Wenn sie zur Regierung gelangen sollten, würde dies besonders Galizien keinen Vortheil bringen.

R u s s l a n d.

Paris, 13. December. Der „Temps“ schreibt: Die Umgestaltung des Cabinets werde erst nach dem Auseinandergehen der Kamern erfolgen.

Paris, 13. December. Die Commission für den Antrag Royset, welcher die Aufhebung der Unabsetzbarkeit der Gerichtspersonen bezweckt, besteht aus 11 Mitgliedern, von denen 9 für und 2 gegen den Antrag sind. Sämmtliche Minister hielten sich von den Beratungen ihrer respectiven Bureauz betreffs dieses Antrages fern. Die Kammer genehmigte den Antrag wegen Suspendirung der gegen Baudry d'Asson, anlässlich der Scheinahme an dem legitimistischen Banker, eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung.

Madrid, 13. December. Die Minorität enthält sich fortwährend der Scheinahme an den Beratungen der Kammer. Man glaubt, die Verhandlungen betreffs der Rückkehr in die Kammer werden erfolgreich sein. Heute hält die Minorität eine Versammlung ab.

London, 13. December. Die Morgenblätter melden: Die Regierung beabsichtigt von der weiteren Verfolgung der wegen aufrührerischer Reden verhafteten Irländer abzustehen. — Nach der offiziellen Nachricht war das Individuum, das wegen des Attentats auf den Vizekönig von Indien verhaftet wurde, ein herausger Irlander.

Eine amtliche Depesche bestätigt die Meldung der „Times“ betreffs des Kampfes bei Kabul und fügt hinzu, daß der Feind die Hügel südlich von Balahissar angreift und mit großem Verlust abgewiesen wurde. Der Verlust der Engländer beträgt 3 Officiere und 15 Mann todt, 4 Officiere und 21 Mann verwundet. General Roberts constatirt die starke Vereinigung der Stämme gegen die Engländer. — Ein Telegramm des „Daily News“ meldet: 10.000 Afghanen unter Mohamed Khan griffen die englische Artillerie und die Cavallerie an, welche sich mit der Brigade Macpherson vereinigen wollte. Ein heftiger Kampf entsand, 4 englische Geschütze wurden vernagelt und später wieder genommen. Die Afghanen halten gegenwärtig die Höfen südlich von Balahissar besetzt, wo Macpherson sie angreift.

Konstantinopel, 13. December. Das englische Geschwader im Hofen Meer wird concentrirt und verstärkt, da das Londoner Cabinet entschlossen ist, für den Fall eines ägyptisch-äbessynischen Conflictes die Insel Malajau zu besetzen.

nach jahrelanger Trennung nun doch wieder fanden, den Bund für die Ewigkeit.

„Und Marianne, der Sie treu bleiben wollten?“ fragte endlich Oliva sanft.

„Wenn ihre Seele aus den lichten Räumen jetzt auf uns niederschaut, dann wird sie den Bund segnen, zu dem sie mich vorbereitete dadurch, daß sie meinem inneren Leben die Harmonie mit der Außenwelt wiedergab. Ja, durch den Umgang mit Marianne glaube ich erst der Mann geworden zu sein, wie er sein muß, wenn das Weib zu ihm, wie zu seines Lebens Heiland emporschaun soll. So glücklich war kein Sterblicher, wie ich, Oliva; denn mir war es vorbehalten, zwei Seelen zu finden auf meinem Lebenswege, deren Stimmen auf die wunderbarste Weise den Widerfall bildeten, zu den mannigfachen Empfindungen meines Herzens. Denn auch ich fühlte zwei Seelen tief in meiner Brust, Dank der ewigen Gottheit, die jeder in ihrem rasstlosen Streben Befriedigung finden ließ dadurch, daß sie ihre eine verwandte Seele entgegen sandte.“

Der Wagen hielt vor dem italienischen Hotel. Als Oliva ausstieg, sagte sie zu dem herbeigeeilten Kammermädchen, indem sie auf Wänder deutete, der nach ihr den Wagen verlassen hatte:

„Hier, Flora, stelle ich Dir meinen Verlobten vor, den Herrn Stadtgerichts-Rath Emil Wänder!“

N o t i z e n.

— A. Was würdest Du sagen, wenn Du eines schönen Tages lesen würdest, daß sogar die Polizei von den Dieben gestohlen würde? — B. Fürchte nicht, denn die Herren Diebe verlegen sich auf werthvolle Gegenstände.

— Bei einer Gerichtsverhandlung, in welcher ein junger Mann des Diebstahls angeklagt war, entspann sich zwischen dem Präsidenten und dem Angeklagten folgendes Gespräch: Präsident: Wie sind Sie, Unglücklicher, eigentlich dazu gekommen, Ihre Ehre, Ihre Freiheit, Ihr ganzes späteres Leben so leichtfertig dadurch zu verpfänden, daß Sie Ihrem Kläger erträglich dreißig Kreuzer aus der Kasse entwendeten? — Angekl.: „So ganz Unrecht haben Sie freilich nicht, Herr Präsident, — aber es war leider — nicht mehr in der Kasse.“

Schweigen mit den Worten: „Gestatten Sie mir noch eine Frage, gnädiges Fräulein, — ohne Umhüwe — lieben Sie den Fürsten?“

„Lieben?“ fragte sie im leisen Conversationsston, „du lieber Gott! das ist vorüber — nein, aber ich habe eine achtungsvolle Freundschaft für ihn, jene Hochachtung und Freundschaft, die Sie, Herr Rath, als die Grundbedingung zu einem glücklichen Familienleben betrachten.“

„So will ich denn annehmen,“ antwortete der Rath sichtlich, „daß Fürst Coriolani außer den Eigenschaften, die Sie vorhin erwähnten, auch diejenige besitzt, die Sie, meine Gnädige, als Hauptforderndes zu einem glücklichen Eheleben betrachten. Und so wünsche ich Ihnen denn, Oliva, daß Sie an der Seite Ihres Watten jenes reine und wahre Glück finden mögen, das Ihnen die vollständige Befriedigung Ihres reichen und schönen Herzens gewährt. Ja, mögen Sie recht glücklich sein, Oliva!“ schloß er weich.

„Ihre Wünsche für mich sind also dieselben geblieben, lieber Emil?“ fragte die Sängerin ernst.

„Wenn sie eine Aenderung erfahren haben, so sind sie reiner, edler, wenn auch sanfter und gemäßigter geworden, Oliva.“

„Ganz so wie sie sein müssen, wenn die Ehe eine Fortsetzung des bräutlichen Liebesraumes sein soll, nicht wahr?“ fragte die Gräfin schalkhaft.

„Oder richtiger, wie sie sein müssen, wenn die Ehe sich zu einem vollkommenen Liebesleben gestalten soll.“

„Nun denn so erfahren Sie die Wahrheit. Fürst Coriolani hat mein Wort noch nicht.“

„Oliva!“ — Er ergriß sühmisch ihre Rechte und preßte sie an seine Lippen. Sie entzog ihm die Hand nicht.

„Und wenn Sie nun die Fähigkeit haben, den Traum, den Sie im Frühling des Lebens so urgestüm und feurig heraufbeschworen, sinniger, zarter, geläuteter in das sommerliche Leben hinüber zu spielen, dann —“

Sie vollendete nicht. Er schlang seine Arme um die seine Taille des reizenden Mädchens und zog sie sanft an sich. In einem langen Kusse schlossen diese beiden Herzen, die ursprünglich für einander bestimmt, sich

(Erstickt.) Am vorigen Sonntag wurde in Distrik ein Raftanten-Verkauf...

(Blöthlicher Tod.) Am vorigen Sonntag geriet ein Heidenborfer Ehepaar in Streit...

(Wölfe in der Nähe der Hauptstadt.) Der Räz-Namäfer Gutspächer...

(Des Königs Interesse für Szegedin.) Sectionsratß Lehner...

(Brandlegung aus Rache.) Der Pfarrer von Csep, einer deutlichen Gemeinde...

(Zwei Scheintöde im Todenzimmer.) Dieser Tage starb in Kunzent-Maxton...

(Eine Geschichte aus dem Leben.) Der Held dieser Geschichte, welche Magyarský erzählt...

(Donner und Bliz im Winter.) Im Markte Buhers bei Kaply ging am 5. December...

(Ueberraschende Escamotage.) Ein sich „Professor der Magie“ nennender...

spurlos verschwunden; die ihm übergebenen Zauberobjecte fanden sich unter dem zurückgelassenen...

(Eine interessante Erinnerung.) In Berlin ist dieser Tage der Thierarzt Ludwig Urban gestorben...

(Kaiser Wilhelm und die Etiquette.) Wie ernst Kaiser Wilhelm die Pflichten der Repräsentation aufzufassen pflegt...

(Das Spiel in Florenz.) Da sich die Stadt Florenz wie männiglich bekannt...

(Von den vielen Episoden,) welche das Unglück der spanischen Provinz Murcia verursacht hat...

(In Petersburg officiellen Kreisen verlautet von drei Attentaten, die von den Hülften gegen den Czar beschloffen wurden...

(Ueber ein neuerliches, gegen den Czar vorbereitetes Attentat, durch welches der Czar im Winterpalaste in die Luft geprenzt werden sollte...

(Blinder russische Soldaten.) Der russische Augenarzt Strebizky hat kürzlich 26 Militärpächler bereist...

(Ein Tag ohne Verbrechen.) Als der Lordmayor von London am letzten Samstag seinen Sitz im Polizeitribunale der City einnahm...

(Das beste Klima der Welt) beanspruchen die Kalifornier für ihren Staat. Aber auch eine üble Folge hat dieses Klima...

Ungarisches Theater.

Ein eiserner Kanzler in Quodex-Ausgabe, nicht auf diplomatischem, sondern im gesellschaftlichen und häuslichen Leben ist Montjoye...

Telegramme.

Wien, 15. December. (G.-B.) Das Abgeordnetenhaus wies das Wehrgesetz zur mündlichen Berichterstattung dem Wehrausschusse zu...

Paris, 15. December. (G.-B.) In der Kammer erklärte Waddington, man dürfe hoffen, die Anerkennung Rumaniens werde demnächst vollendete Thatsache sein.

Calcutta, 15. December. (G.-B.) General Roberts berichtet über fortwährende Kämpfe. Der Feind rückt immer in großer Zahl vor.

Telegraphischer Kursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 15. December 1879.

Table with columns for commodity names (Weizen, Roggen, Mais, etc.), quality (Qualität per Hektoliter), and prices (Preis per 100 Kilogramm).

Budapester telegr. Börzenbericht vom 15. December 1879.

Table listing various financial instruments and their prices, including gold and silver bonds, and exchange rates.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 15. December 1879

Table showing exchange rates and prices for various financial instruments in Vienna, including gold and silver bonds.

Taufende und abermal's Taufende von Personen leiden an Heiserkeit, nervösem Husten, Beklemmung der Athmungsorgane, Erstickungs-Anfällen etc., ohne daran zu denken...

Besonders zu empfehlen ist in diesen Fällen das Einathmen des Rauches der indischen Cigaretten von Grimault und Comp.

Als Attest sei folgende an Herrn Grimault und Comp. in Paris gerichtete Dankauslegung reproducirt:

Herrn Grimault und Comp. Durch längere Zeit schon litt ich an Beklemmung der Athmungsorgane, als ich Ihre indischen Cigaretten versuchte.

Ihre eingetretene Besserung in meinem Zustande ist so überraschend, daß ich heute diese Cigaretten unter keiner Bedingung mehr entbehren könnte.

Ich spreche Ihnen meinen wärmsten Dank hierfür aus und ersuche um weitere Sendungen.

A. Schiffmann (Breslau)

